

Freunde zu Jesus begleiten

Johannes 1,40-50

29. Mai 2016

Sämi Schmid

In den letzten Monate ist in mir eine tiefe Überzeugung gewachsen: **Die Gemeindebasis ist die grösste evangelistische Kraft in der Welt.** Gemeindebasis, das sind normale Christen wie du und ich.

Logisch braucht es die grossen Evangelisten. Wer weiss, wer der Billy Graham ist? Er war einer, der vor tausenden von Leuten evangelisiert hat – ganze Stadien voll Menschen. Viele Leute haben sie bei ihm bekehrt. So grosse Evangelisten sind auch Wilhelm Pahls, Ulrich Parzani, Reinhard Bonke, etc. Logisch braucht es diese. Sie sind begabte Evangelisten und Gott braucht sie. Aber meine tiefe Überzeugung ist, die grösste evangelistische Kraft geht nicht von ihnen aus. Gott hat die grösste evangelistische Kraft in die Gemeindebasis hineingelegt.

Ich glaube, das haben wir als Kirche von Jesus Christus im letzten Jahrhundert ein wenig aus dem Blick verloren.

Ich wünsche mir und hoffe, dass wir uns alle neu als Teil von dieser grössten evangelistischen Kraft in der Welt erkennen und verstehen. Das ist mein Gebet und mein Anliegen für uns heute.

Warum ist die Gemeindebasis die grösste evangelistische Kraft? Die Antwort ist sehr einfach. Jeder von uns steht in einem Beziehungsnetz. Und wenn du deinen Freund oder jemand aus deiner Familie zu Jesus begleitest, dann beteiligst du dich an einer der grundlegendsten Dynamiken im Reich Gottes.

Begleiten – eine der wesentlichsten Grunddynamiken im Reich Gottes

Diese Dynamik sehen wir schon bei den ersten Christen. Diese Dynamik sehen wir schon bei Jesus, und zwar schon von den ersten Minuten von seinem Dienst hier auf der Erde.

Wir schauen uns heute einen Text an, in dem genau dies sichtbar ist. Er steht in Johannes 1. Der Zusammenhang von diesem Text ist folgender:

Johannes der Täufer ist der Vorläufer von Jesus Christus. Er hatte auch seine Jünger, die ihm nachfolgten. Und irgendwann sagt er zu seinen Jüngern: „*Er (Jesus) muss zunehmen, aber ich muss abnehmen.*“ Und dies meinte er nicht „gewichtsmässig“, sondern in der Bedeutung. Er fing an zu seinen Jüngern zu sagen: Geht zu diesem Jesus. Er ist der Messias. Und in dieser Übergangszeit findet der Text statt, den ich jetzt lese:

⇒ Joh 1,40-42

Da sehen wir grundlegende Dynamik des Reiches Gottes sehr schön beschrieben. Wir können es gut verfolgen, in dem wir die Tätigkeitswörter / Verben anschauen.

1. finden

Andreas findet seinen Bruder Simon. Das Wort finden ist ein interessantes Wort in der Originalsprache des NT (griechisch). Und es bedeutet hier: nicht zufällig finden, sondern sehr bewusst finden. Da gibt es einen grossen Unterschied.

- Wenn ich zum Bahnhof gehe und unterwegs eine 10er-Note, dann habe ich sie zufälligerweise gewunden. Ich bin zu Hause nicht mit dem Ziel gestartet, ich will auf der Bahnhofstrasse eine 10er-Note finden, sondern ich hatte das Ziel, zum Bahnhof zu gehen.

Andreas in unsrem Text findet seinen Bruder nicht zufällig, sondern mit Absicht. Als er bei sich zu Hause startete, dacht er nicht: Was könnte ich heute machen und stolpert quasi über seinen Bruder. „Aaah, Simon, du bist auch da! Du, was sollen wir heute zusammen machen? Wir könnten grillen, wir könnten in die Badi an den Nussbaumersee, wir könnten fischen gehen, oder wir könnten auch zu Jesus gehen.

Nein, so ist es nicht gelaufen. Andreas war bei Jesus gewesen. Und dann hat er sich überlegt: Ich will meinen Bruder finden. Und dann hat er ihn sehr bewusst aufgesucht. Und das ist der erste Schritt, wenn wir Menschen zu Jesus begleiten. Wir sollen Menschen nicht zufällig finden (Freunde, Kollegen, Familienmitglieder). Sondern wir sollen sie bewusst finden. Und bin überzeugt, dass Gott uns immer wieder einen Menschen aufs Herz legt. Und dieser Mensch sollen wir sehr bewusst aufsuchen und ihn auch „finden“ – genau so wie es Andreas gemacht hat.

Natürlich kann das auch mal ganz zufällig passieren. Aber die Hauptabsicht Gottes ist, dass wir unsere Freunde und Familienangehörigen sehr bewusst suchen und finden. Und sie dann zu Jesus begleiten. Das ist das erste, was Andreas hier in unserer Geschichte macht. Er findet seinen Bruder sehr bewusst.

2. reden

Was ist das Nächste, das er macht? Als hat er ihn gefunden hat, ... **spricht zu ihm:** → er macht seinen Mund auf. Dazu will ich jetzt nicht viel sagen, weil das letzten Sonntag das Hauptthema war. Und was sagt Andreas zu seinem Bruder?

... **Wir haben den Messias gefunden, das heisst übersetzt: der Gesalbte.**

Andreas wusste natürlich, dass sein Bruder den Messias sucht. Damals sind sie alle auf der Suche nach dem Messias gewesen. Das war ein trendiges Thema. Und er sagt seinem Bruder etwas, von dem er wusste, das interessierte ihn sicher. Gleichzeitig bekennt sich Andreas auch zu Jesus, indem er sagt: Wir haben den Messias gefunden.

Der Kern von diesem Punkt ist, dass Andreas sich zu Jesus bekennt und etwas sagt, von dem er wusste, dass es seinen Bruder interessiert.

Wenn du heute zu deinem Kollegen gehen und ihm sagen würdest: „Du, ich habe den Messias gefunden!“ Wie würde er wohl reagieren?

Was? Messias – Was ist das? Ist das eine coole Internetseite? Ist das ein Znüni?

Da kommen die Leute nicht nach, auch wenn du es gleich wie Andreas machst und es noch so biblisch ist. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir etwas sagen, dass die Leute verstehen und das sie auch interessiert. Wir müssen anknüpfen an dem, was die Leute beschäftigt und gleichzeitig uns zu Jesus bekennen.

3. führen

Und was macht Andreas als Drittes? ... **und er führte ihn zu Jesus.**

Jetzt was denkt ihr: Hat Andreas seinen Bruder zu Jesus begleitet oder hat er ihn zu ihm geschickt?

- Wer ist dafür, dass Andreas seinen Bruder geschickt hat, und er ist zurückgeblieben?
- Wer ist dafür, dass Andreas seinen Bruder zu Jesus begleitet hat?

Natürlich hat Andreas seinen Bruder nicht allein zu Jesus geschickt. Er ist mit ihm gegangen. Er hat sich mit ihm auf den Weg gemacht. Er ist an seiner Seite geblieben. Er begleitet ihn. Und das ist entscheidend

⇒ Schick deinen Freund nie allein in die Kirche, oder an ein Seminar. Geh immer mit ihm. Begleite ihn. Das ist extrem wesentlich. Ja, das ist oft matchentscheidend.

Das, was Andreas hier macht, dürfen auch wir heute noch machen – unsere Freunde zu Jesus begleiten.

An diesen drei Tätigkeitswörter sehen wir in aller Schlichtheit eine der grundlegendsten Dynamiken im Reich Gottes. Das Fachwort dazu ist Jüngerschaft. Wir begleiten unsere Freunde zu Jesus,

- indem wir sie bewusst finden
- indem wir etwas sagen (bekennen zu Jesus)
- und indem wir sie begleiten.

Das ist diese grundlegende Dynamik des Reiches Gottes. Und das ist etwas, das an der Gemeindebasis stattfindet. Diese Aufgabe kann kein Pfarrer und kein Evangelist übernehmen, denn sie haben keine Beziehung zu seinen Mitmenschen.

In einer grösseren Gemeinde in ZH machten sie eine Umfrage zum Thema: Was war das Entscheidende, dass du zu Jesus gefunden hast.

- 1% Gross-Evangelisation
- 2% spezielle persönliche Notsituation
- 3% Veranstaltung in der Gemeinde (Gottesdienst, Seminar, etc.)
- 4% unterschiedliche Aktivitäten (Freizeiten, etc.)
- 5% klare Verkündigung in der Gemeinde
- 6% Gemeindeleiter, Älteste, Pastoren
- 79% Freund oder ein Bekannter

Logisch gab es bei diesen 79% auch jemanden, der das Evangelium verständlich rübergebracht hat. Logisch hat es da auch gute Veranstaltungen gegeben. Aber der wichtigste Faktor ist der Mensch, der ihn begleitet hat.

Seht ihr hier: Gott hat eine sehr grosse evangelistische Kraft in die Gemeindebasis hineingelegt. Und es ehr mich, heute vor euch zu stehen. Denn ich stehe vor der grössten evangelistischen Kraft in dieser Umgebung. Das ist das, wovon ich zutiefst überzeugt bin. Und ich hoffe, dass beginnst neu, dich als Teil von dieser grossen Kraft zu sehen, die Gott in dieser Welt aufgerichtet hat.

Und jetzt kommt das Beste:

Jesus offenbart sich selbst als Sohn von Gott

Alles, was Andreas mit seinem Bruder Simon gemacht hat, hätte rein gar nichts genützt, wenn nicht folgendes geschehen wäre:

Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heissen, das heisst übersetzt: Fels.

Ich bin mir sicher, dass Petrus mit inneren Fragen und Zweifeln seinem Bruder zu Jesus gefolgt ist. „Ich bin ja mal gespannt, was dieser Jesus für ein Typ ist.“ Und dann kommt er zu Jesus und dieser sagt ihm auf den Kopf:

Du bist Simon, der Sohn des Johannes.

Simon Petrus ist völlig überrascht: Woher kennt der mich? Wie weiss er das? Und an diesem Punkt beginnt in seinem Herzen die Überzeugung zu wachsen: Ja, tatsächlich. Das ist der Messias. Das ist der Sohn Gottes.

Ohne diese Offenbarung von Jesus selbst, nützt alles andere nichts. (finden, reden, begleiten) Das Entscheidende im Herzen von unsren Mitmenschen können wir nicht machen. Und wir müssen es auch nicht machen. Ich muss nicht meinen, ich müsste meinem Freund oder meinem Nachbar beweisen, dass Jesus der Sohn von Gott ist. Das können wir auch nicht. Das ist nicht unser Part. Das macht Jesus selbst. Unsere Aufgabe ist es nur:

- sie bewusst zu finden
- etwas sagen von Jesus (bekennen zu Jesus)
- und sie zu Jesus begleiten.

Ich finde das sehr entlastend. Jesus selbst macht die Hauptarbeit. Ich bin einfach „Zudiener“ oder „Handlanger“ für ihn. Aber ich kann mich darauf verlassen, dass er sich offenbart.

Sehr spannend ist auch der weitere Text aus Johannes 1. Das, was ich gesagt habe, wiederholt sich nämlich grad noch einmal:

⇒ V43-44

Hier finden wir das Wort „finden“ wieder. Jesus hat auch den Philippus nicht zufällig auf dem Weg nach Galiläa gefunden, sondern bewusst.

Die zwei weiteren Schritte, waren in dieser Situation nicht nötig:

- Etwas von Jesus sagen (Jesus begegnet ihm selbst)
- Zu Jesus begleiten.

Aber auch Philippus hat in diesem Moment in seinem Herzen erkannt: Das ist der Messias. Und ist ihm nachgefolgt.

Weiter lesen wir von ihm:

⇒ Verse 45-46

Seht ihr die drei Schritte? (finden, sprechen, begleiten)

Sehr schön finde ich hier, dass auch etwas von der Skepsis und den Zweifel von Nathanael steht:

„Ach, was kann aus Nazareth schon Gutes kommen!“ So hören wir es auch heute noch: Ich brauche diesen Jesus doch nicht, etc.) Und Philippus gibt nicht grad auf und sagt: Komm und überzeug dich selbst.

Und dann kommen sie miteinander zu Jesus:

⇒ Verse 47-48

Auch hier offenbart sich Jesus selbst dem Nathanael. Nicht Philippus hat ihn überzeugt, sondern Jesus selbst hat sich ihm offenbart. So stark und so klar, dass auch Nathanael keine Zweifel mehr hatte:

⇒ Verse 49-50

Wenn ich das so lese und höre, bewegt das mein Herz. Ich spüre eine tiefe Sehnsucht in mir:

- Das will ich auch mehr erleben.
- Ja, ich will Teilhaber sein an dieser Dynamik des Reiches Gottes.
- Ja, ich will meine Arbeit im „finden“, „reden“ und „begleiten“ machen, dass meine Mitmenschen Jesus erkennen können.
- Herr, hilf mir dabei.

Jesus will dich heute ermutigen: Du gehörst zur grössten evangelistischen Kraft in dieser Region. Und Jesus sagt: Du darfst dich auf mich verlassen. Ich werde mich selbst deinen Mitmenschen offenbaren.

Unserer innerer Protest

Bei vielen von uns meldet sich trotz allem ein innerer Protest. Ja, aber ...

- ich bin doch kein typischer Evangelist.
- ich habe noch nie jemanden zu Jesus geführt
- niemand ist interessiert.
- ich habe es schon oft probiert – alles hat nichts gebracht.

➔ Ich bin eine evangelistische Banause. (nicht zu brauchen!)

Daran wird sichtbar, wie entmutigt wir bei diesem Thema viele von uns sind.

Zum Abschluss möchte ich euch an die Engelsskala erinnern, die ich auch schon gezeigt habe. Ein gewisser „Herr Engel“ hat diese entwickelt: (Flipchart zeichnen)

Er hat eine „Null-Linie“ definiert. Hier bei dieser Null-Linie ist der Punkt, an dem die Menschen ihr Leben Jesus anvertrauen und die Wiedergeburt erfahren. Und nachher wachsen sie in ihrem glauben (bis ca. +5) Bevor es so weit ist, passieren ganz viele Dinge. So hat dieser Herr Engel versucht, das zu definieren und er hat eine Skala gemacht, die geht bis - 9.

- -9: das sind Menschen, die nicht einmal an die Existenz Gottes glauben.

Was ist bei diesem Menschen bei -9 der erste Schritt in Richtung der Null-Linie? Er muss einmal anfangen zu glauben, dass ein Gott existiert. Und dann rutscht er von -9 auf -8.

Ich will jetzt nicht alle diese Schritte mit euch durchgehen. Die wichtige Erkenntnis daraus ist: Es ist ein Weg, den die Leute zurücklegen, bis sie ihr Leben Jesus Christus anvertrauen.

⇒ Auf diesem Weg braucht es Christen, die sie begleiten.

Durchschnittlich braucht es etwa 5 Menschen, die substantiell sich in das Leben eines Menschen investieren, bis diese Person sich für ein Leben mit Jesus entscheidet. 5 Menschen. 4 dieser 5

Menschen bekommen das oft gar nicht mit, dass sich diese Person für Jesus entschieden hat. Und deshalb entstehen oft solche Lügensätze, denen wir auf den Leim gehen.

Wir sind nicht nur evangelistisch wirksam, wenn wir einem Menschen helfen, sich für Jesus zu entscheiden. Du bist immer dann evangelistisch wirksam, wenn durch deine Beziehung, die du zu einem Menschen hast, diese Person näher Richtung Null-Linie rutscht.

Im Bereich von -9 bis ca. -3 sieht es oft so aus, als ob sie sich überhaupt nicht für diesen Jesus interessieren. Es fallen Aussagen: Diesen Jesus brauche ich nicht. Ich habe den Sinn meines Lebens bereits gefunden. Etc. In diesem Bereich verstecken die Menschen oft, was wirklich in ihnen abgeht. Sie müssen uns auch nicht zeigen, was in ihnen abgeht. Dieses Recht hat jeder Mensch.

Für uns sieht es dann so aus, als ob sie überhaupt kein Interesse haben. Aber wir dürfen uns nicht täuschen lassen von dem, was die Leute uns zeigen. Denn ganz häufig läuft innerlich viel mehr ab, als gegen aussen sichtbar ist.

Und genau deshalb lassen wir uns heute von Jesus ermutigen:

- Finden
- Reden
- Begleiten

Herr, hilf uns dabei, dass noch viele unserer Freunde und Mitmenschen dich als Erlöser und Sohn Gottes erkennen.